

STERBENS WÖRTCHEN

Versuche über das Ableben

Jedenfalls
Sollte es nicht aussehen
Als habe man
Zuviel von sich gehalten.
Bertolt Brecht, Epistel über den Selbstmord.

Meine Lieben,

Winter 1999

es hat etwas lächerlich Pathetisches an sich, viel Worte zu machen, wenn man sich zum Weggehen entschlossen hat. Tag für Tag verabschieden sich, mehr oder weniger freiwillig, zahllose Menschen von dieser Welt. Viele haben nicht einmal die Gelegenheit, ein paar Sätze zum Abschied zu hinterlassen. Es ist fast ein Privileg, noch in Ruhe einen Brief schreiben zu können. Doch nicht jedes Privileg muß auch ausgenutzt werden. Warum diesen Brief hinterlassen, das ist es so üblich ist? Nein, ich habe einfach das Bedürfnis, mich mit den die mir nahestehen, die mir geholfen haben, verbunden fühle und an die ich mit großer Freude und Dankbarkeit Freundschaft danke, ein paar Anhaltspunkte für die Zukunft nicht Gedanken in verkehrter Anbahnung.

hrsg. von
Petra Moser
Martin Jürgens

Essays, Lyrik, Prosa und ein Brief

Neofelis

PRESSEMAPPE

S. 2	Buchinformation
S. 3	Autor*innenportrait
S. 4-17	Leseprobe

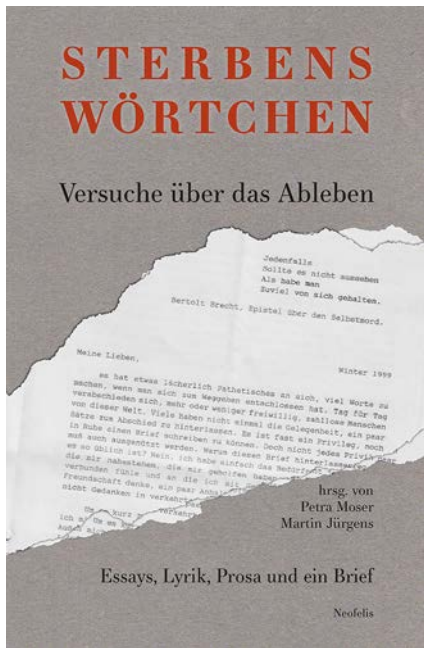
Neofelis Verlag

Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare

Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de





Petra Moser / Martin Jürgens (Hrsg.)

Sterbenswörtchen

Versuche über das Ableben:
Essays, Lyrik, Prosa und ein Brief

202 Seiten | mit 10 Farb- u. 6 S/W-Abbildungen
Softcover | 13 x 19,8 cm | 19 €

ERSCHEINT AM 29. FEBRUAR 2024

ISBN 978-3-95808-421-6
Auch als E-Book erhältlich.

„Kein Sterbenswörtchen werde ich sagen!“
Das viersilbige Wort ist also ein Dementi all dessen, was wir – wem auch immer – sagen könnten. Damit hat es etwas Düsteres, es erinnert uns an unser Ende, an den Zeitpunkt, ab dem wir für immer verstummen. Wir werden sterben, todsicher. Wann es sein wird und wie, davon haben wir zumeist keine blasse Ahnung: deshalb die Fülle an Abwehrstrategien – von der routinierten Vermeidung bis zur panischen Angst. Sie alle belegen: Der Tod ist ein Thema wie kein anderes.

Wir lassen dennoch, nein deswegen nicht von ihm ab, auch wenn das heißt, sich an der Grenze des Unvorstellbaren zu bewegen, denn jeder Versuch des Erkennens bleibt auf das Leben angewiesen. Der Gegenstand des Erkennens aber ist dessen Ende: Solange wir denken, ist unsere endgültige Abwesenheit für uns undenkbar. Wir glauben bis zum Ende nicht, dass wir uns einmal fehlen werden, und deshalb fehlen uns oft die Worte.

Mit unserer Vergangenheit haben wir es da leichter; Kindheit und Jugend sind ein wunderbares Reservoir von literarisch

fruchtbaren Erzählanlässen. Die Beiträge in diesem Buch versuchen jedoch, die Blickrichtung umzukehren – zu unserem Ende hin. Damit erinnern sie an die Tradition der *Sterbebüchlein*, die im späten Mittelalter beginnt und im 18. Jahrhundert endet. Dort wurde die ‚Kunst des Sterbens‘ im Sinne der christlichen Normen gelehrt. Heute gibt es nichts Vergleichbares. Seit langem verfolgt die bürgerliche Gesellschaft das ihr kaum bewusste Ziel, „den Menschen die Möglichkeit zu verschaffen, sich dem Anblick von Sterbenden zu entziehen“, so Walter Benjamin in seinem Essay *Der Erzähler* von 1936; das Sterben sei nach und nach „aus der Merkwelt der Lebenden“ herausgedrängt worden.

Die Absicht dieses Buches ist es, Sterben und Tod in die Gegenwart der lebenden Leserinnen und Leser zurückzuholen. Dabei gibt es kein Primat eines Textgenres: Der Essay erweist sich mit seinen am Begriff orientierten Mitteln als ebenso produktiv wie die Bildsprache von Prosa und Lyrik und die Unmittelbarkeit eines letzten Briefs an „Meine Lieben“ vor dem Suizid.

Neofelis Verlag

Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare

Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de





Foto: privat

Petra Moser ist Kunstpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin und lehrt Pädagogik und Kreatives Schreiben an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Zudem ist sie als Ausstatterin am Theater tätig und leitet die Literaturwerkstatt der Psychiatrie des Akademischen Lehrkrankenhauses der Universität Konstanz. Promoviert wurde sie mit einer Arbeit im Grenzgebiet von Literatur- und Erziehungswissenschaft mit dem Titel: *Nah am Tabu. Experimentelle Selbsterfahrung und erotischer Eigensinn in Robert Walsers Jakob von Gunten*.



Foto: privat

Martin Jürgens arbeitete nach seiner Promotion im Fach Germanistik und seiner Habilitation im Fach Kunst- und Literatursoziologie bis zum Jahr 2000 als Hochschullehrer und seitdem als Lehrbeauftragter u. a. an der UdK Berlin. Seit 1981 entwickelt er Regiearbeiten für das Theater, diverse Publikationen von ihm erschienen seit 1967, u. a. Essay-Sammlungen wie z.B. *So. Über das Leben, die Kunst und den Tod* (Oktober Verlag, 2002). Seit 2006 entwickelte er Beiträge für *konkret*, seit 2009 monatlich eine lyrische Bildlegende. Eine Auswahl davon erschien unter dem Titel *Frau Merkel sieht auf ihrem Schuh ein Streifenhörnchen, das sich putzt* 2015 bei Neofelis.

Mit Beiträgen von Lothar Baier, Steffen Brück, Claude Cueni, Hannes Demming, Patrick Eiden-Offe, Martin Jürgens, Hermann Kinder, Christa Ludwig, Petra Moser, Leon Ospald, Guido Rademacher, Maximilian Riethmüller, Jochen Schimmang, Katrin Seglitz, Wolfgang Ullrich, Erdmut Wizisla und Barbara Zoeke.

